



Baden-Württemberg

LANDESFEUERWEHRSCHULE

GEWALTPRÄVENTION –

Trainingsbausteine für die

Jugendfeuerwehr



Ein Gewaltpräventions-Training für die Jugendfeuerwehr

In der Kinder- und Jugendarbeit arbeiten wir oft mit Gruppen und Teams, so auch in der Jugendfeuerwehrarbeit. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stellte eine große Herausforderung an Kinder- und Jugendgruppenleiter, den Gruppen haben ihre eigene Dynamik und ihr eigenes Regelwerk der zwischenmenschlichen Umgangsweise.

Nicht selten werden durch gruppensdynamische Prozesse Probleme in der Gruppe ausgelöst und es entstehen Konflikte, die bis zur tatsächlichen Gewalt führen können. Kinder und Jugendliche bringen eigene Erfahrungen aus der Familie, der Schule und dem Freizeitbereich mit. Bei vielen Kindern ist ein aggressives Verhalten zu beobachten. Mobbing, Drohungen und Schläge begleiten oft den Schulalltag der Kinder und Jugendlichen. Selten gibt es Kinder und Jugendliche, die noch keine Erfahrung von Gewalt gemacht haben, sie sind entweder Opfer oder Täter bzw. „stiller Beobachter“ von gewalttätigem Verhalten.

Lösungsansätze und gezielte Interventionen sind für Kinder und Jugendliche oft schwierig in ihrem Alltag umzusetzen. Oft fehlt ihnen das Rüstzeug oder die Möglichkeit sich durch Methoden und gezielte Interaktionen aus schwierigen Situationen herauszulösen. Umso wichtiger ist es unseren Kindern und Jugendliche Wege aus schwierigen und konfliktreichen Situationen aufzuzeigen. Für uns sind Begriffe wie Intervention, Krisenmanagement und Supervision oft aus dem beruflichen Umfeld bekannt.

Doch welche Wege können unsere Kinder und Jugendlichen gehen? Aus diesem Grund haben wir diese Handreichung mit einfachen Trainingsmethoden für eine zielgerichtete Gewaltprävention in der Jugendfeuerwehren erarbeitet. In diesem Training geht es nicht in erster Linie um Intervention, sondern um gezielte Gewaltprävention. Auch bietet dieses Training keine Rezepte und endgültigen Lösungswege für Gewaltsituationen an. Vielmehr soll es für vielfältige Phänomene sensibilisieren, die im Umfeld von Gewalt eine Rolle spielen und zeigt auf wie Alltagssituationen und Strukturen Gewalthandlungen mit bedingen.

Die hier aufgeführten Trainingsbausteine basieren auf dem „Deeskalationstraining“ von Josef Ising und Hans-Jürgen Ladinek. Es wurde für Schulen, Jugendeinrichtungen und andere Stätten der Kinder- und Jugendarbeit im Kreis Ludwigshafen / Rheinland- Pfalz entwickelt. Angeregt durch die hier dargestellten Methoden. Haben wir eine Kurzanleitung zum Training zur Gewaltprävention für die Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen und auch mit Betreuern für die Jugendfeuerwehren zusammengestellt.

Im Folgenden soll nun ein Abriss zum Begriff „Gewalt“ erfolgen, dieser dient dem besseren Verständnis und zur Einführung des Themenkomplexes. Anschließend werden die Trainingsbausteine vorgestellt.

Der Begriff „Gewalt“

Leider lässt sich der Begriff „Gewalt“ nicht mit einer einzigen Definition klar umreißen. Vielmehr spielen viele Faktoren und Umstände eine Rolle, die den Gewaltbegriff umschreiben. Hier sollen nun drei Beispiele exemplarisch genannt werden, um die Vielschichtigkeit und Mehrdeutigkeit des Begriffes zu erläutern.

1. Definition (wikipedia.de)

Unter den Begriff **Gewalt** (von althochdeutsch *waltan* – stark sein, beherrschen) fallen Handlungen, Vorgänge und Szenarien, in denen bzw. durch die auf Menschen, Tiere oder Gegenstände beeinflussend, verändernd und/oder schädigend eingewirkt wird. Gemeint ist das Vermögen zur Durchführung einer Handlung, die den inneren bzw. wesentlichen Kern einer Angelegenheit oder Struktur (be)trifft.

2. Definition (Kriminallexikon)

Gewalt bezeichnet körperlich oder psychisch wirkenden Zwang, der durch Kraft oder sonstiges Verhalten ausgeübt wird. Durch diesen Zwang wird die Freiheit der Willensentschließung oder Willensbetätigung eines anderen aufgehoben oder beeinträchtigt. Gewalt kann danach sowohl gegen Sachen, wie auch gegen Personen angewendet werden.

3. Definition (WHO von 2002)

Der absichtliche Gebrauch von angedrohtem oder tatsächlichem körperlichem Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, die entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklungen oder Deprivation führt.

Gewalt kann sich in vielerlei Hinsicht zeigen. So kann beispielsweise das Verhalten gegenüber Fremden geprägt sein durch verbale, physische Aggression, durch Missachtung und Meidung, es zeigt sich aber auch bei Gruppen- und Massenverhalten.

Menschen zeigen bedingt durch ihre aktuellen psychosozialen Befindlichkeiten, durch bestimmte Einstellungen und Verhaltensweisen aggressives oder gewalttätiges Verhalten. Unter der Einwirkung von Drogen oder Alkohol zeigt sich repressives und aggressives Verhalten. Bestimmte Personengruppen (z. B. Fremde, Ausländer, Behinderte, etc.) können Auslösereize für bestimmte aggressive / gewalttätige Einstellungen und Verhaltensweisen sein. Prägend für manche gewalttätigen Verhaltensmuster sind beispielsweise die Öffentliche Meinung, kulturelle Situation und Ideologien sowie Normen und Werte, die in der Gesellschaft gelebt werden. Ökonomische Situationen, wie z. B. die Einkommens- und

Vermögenslage sind oft auslösende Faktoren für Gewalttätigkeiten. Darüber hinaus sind soziale Situationen prägend in Bezug auf gewalttätiges Verhalten (z. B. familiäre Situationen, Gruppenzwang, Isolation, etc.). Nicht zu Letzt kann die individuelle Sozialisation Ausschlag gebend für aggressives oder gewalttätiges Verhalten sein, so sind das Elternhaus, die Schule aber auch lebensgeschichtlich erworbenes Verhalten bzw. politische Einstellungen daran mitbeteiligt.

Wenn Kinder und Jugendliche aggressives oder sogar bereits gewalttätiges Verhalten zeigen, so werden in der Präventionsarbeit oft unterschiedliche Wege gegangen, um diesem entgegen zu wirken. Durch öffentliche Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit (Jugendämter, Beratungsstellen, kirchlichen Trägern, etc.) werden familienstabilisierende und –ergänzende Maßnahmen angeboten. Bildungsangebote im Bereich der Ausbildungssuche und der Integration in Arbeit und Ausbildung sind wichtige arbeitsplatzbezogene Maßnahmen, die dazu beitragen präventiv zu wirken. Städteplanerische Aktivitäten zur Verhinderung von Ausgrenzung (vgl. Wohnungsbau) dienen der Integration. Sozialpädagogische Maßnahmen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit bieten Chancen das Vertrauen der Jugendlichen zu erlangen und ihnen Lösungswege aus ihren Problemlagen zu bieten. Auch Polizei und Justiz tragen durch enge Verzahnung und präventive Arbeit zur Deeskalierung bei. Politische Bildung und Prävention gegen ethnozentrierte Feindbilder und Fremdenhass sind weigere Bausteine einer guten Präventionsarbeit im Bereich Gewaltprävention.

Kinder- und Jugendliche zeigen verschiedene Ausdrucksformen von aggressivem oder gewalttätigem Verhalten:

| Ausdrucksformen aggressiven / gewalttätigen Verhaltens | Erläuterungen |
|---|--|
| feindselig vs. instrumentell | <ul style="list-style-type: none"> • mit dem Ziel, einer Person direkt Schaden zuzufügen • mit dem Ziel, indirekt etwas Bestimmtes zu erreichen |
| offen vs. verdeckt | <ul style="list-style-type: none"> • feinselig und trotzig, eher impulsiv und unkontrolliert (z. B. kämpfen) • versteckt instrumentell und eher kontrolliert (z. B. stehlen und Feuer legen) |
| reaktiv vs. aktiv | <ul style="list-style-type: none"> • als Reaktion auf eine wahrgenommene Bedrohung und Provokation • zielgerichtet ausgeführt, um etwas Bestimmtes zu erreichen |
| körperlich vs. indirekt | <ul style="list-style-type: none"> • in offener, direkter Konfrontation mit dem Opfer • die sozialen Beziehungen einer Person betreffend und manipulierend |
| affektiv vs. „räuberisch“ | <ul style="list-style-type: none"> • Unkontrolliert, ungeplant und impulsiv • Kontrolliert, zielorientiert, geplant, versteckt |

Dabei kann sich gewalttätiges Verhalten der Gestalt zeigen, dass aggressives Verhalten gegenüber Menschen und Tieren ausgeführt wird. Es zu Zerstörung von Eigentum kommt. Schwere Regelverstöße sind bei Jugendlichen oft Ausdruck von aggressivem Verhalten, z. B. Schulschwänzen. Aber auch Delikte wie Betrug oder Diebstahl sind gewalttätigem Verhalten zu zuordnen.

Zu den Entstehungsbedingungen von aggressiven/gewalttätigem Verhalten gehören familiäre Einflüsse ebenso dazu, wie genetische und persönlichkeitspezifische. Aggressives/gewalttätiges Aktivitäten und Handlungen werden außer durch einen eventuellen materiellen Gewinn im Wesentlichen durch die Reaktionen der Gleichaltrigen, der Erwachsenen (Lehrer, Autoritätspersonen, Eltern und andere) und durch die Opfer selbst verstärkt. Mit anderen Worten: Die gelernten Verhaltensmuster werden durch Vorteile, durch Hilflosigkeit des Opfers, durch Passivität der Erwachsenen und durch die Bewunderung eines Teils der Gleichaltrigen verstärkt. Dieser Teufelskreislauf der Aggression trägt dazu bei, in Institutionen aber auch in der Öffentlichkeit das Ausmaß von Aggression und Gewalt aufrecht zu erhalten und zu steigern. Durch eine gezielte Gewaltprävention kann dieser Kreislauf durchbrochen bzw. gehindert werden überhaupt zu entstehen.



Bausteine zum Gewaltpräventions-Training

Baustein 1: Einstieg ins Thema

Ziel:

Die Trainingsleitung erhält erste Informationen über den Bezug der Gruppenmitglieder zum Thema „Gewalt und Aggression“. Zum anderen können die Teilnehmer gleich zu Beginn erste Erfahrungen und gleichzeitig feststellen, dass das Thema einen starken Bezug zum Alltags hat. Das Thema macht bereits zu Beginn persönlich betroffen. Die Teilnehmer erleben das Training auch als persönliche Reflexion und stellen sich ihren eigenen Gedanken und Gefühlen zum Thema „Gewalt und Aggression“. Der Trainingseinstieg dient bereits der ersten Auseinandersetzung mit dem eigenen Standpunkt bezüglich „Aggression und Gewalt“.

| Material | Vorgehensweise |
|--|---|
| Vorformulierte Fragen (vgl. Beispiele) | Die Trainingsleitung liest die Fragen (vgl. Beispiele) laut und deutlich vor. Sie bittet die Teilnehmer sich jeweils schweigend zu erheben, wenn Aussagen für sie zutreffen. Dabei ist es wichtig, dass immer die Gleiche Aufforderungsformel benutzt wird, so dass der Gesamtverlauf einen Rhythmus erhält. Nach jedem Aufstehen wird zum erneuten Sich-Setzen aufgefordert, bevor die neue Frage gestellt wird. |

Reflexion:

Im anschließenden Gespräch kann die Trainingsleitung nach fragen, wie sich die Teilnehmer gefühlt haben, ob es besonders überraschende Unterschiede oder Übereinstimmungen gab. Gleichzeitig kann zur nächsten Übung übergeleitet werden (Partner-Interview).

Beispielfragen:

„Betrifft es mich?!“

Wer von Euch...

- schon einmal Gewalt erlebt hat?

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- auf seinem Weg zur Arbeit schon einmal Gewalt erlebt hat?

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- weiß, dass Menschen die ihr kennt, Waffen besitzen?

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- wer schon einmal durch Gewalt Verletzungen erlitten hat.

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- Angst hat, bestimmte Gegenden oder Stadtteile aufzusuchen.

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- schon einmal Stress mit Ausländern hatte.

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- schon einmal Stress mit Deutschen hatte.

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- im Unterricht schon einmal mit dem Thema Gewalt gearbeitet hat.

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- schon einmal das Gefühl hatte, von anderen ausgegrenzt worden zu sein.

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- schon einmal Angst hatte, bei anderen seine wirkliche Meinung zu sagen.

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- schon einmal von anderen lächerlich gemacht wurde.

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- schon einmal das Gefühl hatte, dass „hinter seinem Rücken“ über in getuschelt wurde.

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- schon einmal das Gefühl hatte, dass er in einer Gruppe unfair behandelt wurde.

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- sich in einer Konfliktsituation mit einer Waffe sicherer fühlen würde.

Der stehe bitte schweigend auf!

Wer von Euch...

- der Meinung ist, dass manche Probleme nur mit Gewalt zu lösen sind.

Der stehe bitte schweigend auf!

Baustein 2: Kennenlernen – sich und andere

Ziel:

Teilnehmer sollen lernen ihren eigenen Standpunkt spontan zu vertreten. Darüber hinaus die Standpunkte anderer kennen lernen und Begründungen für die eigene als auch fremde Sichtweise verstehen lernen. Desweiteren sollen die Teilnehmer miteinander ins Gespräch kommen.

| Material | Vorgehensweise |
|------------------------------------|---|
| Interviewbogen (vgl. Beispiele) | Die Teilnehmer sitzen sich in zwei parallelen Kreisen paarweise gegenüber. Beiden Kreise interviewen sich gegenseitig im Wechsel mit Hilfe des Fragebogens. Nach jeder Interviewphase wechseln die Gesprächspaare dadurch, dass der innere oder äußere Interview-Kreis seine Plätze geschlossen in einer Richtung. Die Interviewzeit soll mindestens 1,5 Minuten dauern. Die Intervalle werden mit jeder Interviewrunde verlängert. |

Reflexion:

Die Reflexion macht erfahrbar, dass es in der Gruppe zu einem Sachverhalt sehr unterschiedliche Auffassungen gibt und dass es schwierig sein kann, sich diese Unterschiede gegenseitig verständlich zu machen.

Beispielfragen:

„Interview“

1. Was hältst du vom Boxsport? Könntest du dir vorstellen, BoxerIn zu sein? Warum?
2. Könntest du dir vorstellen, als SoldatIn dein Geld zu verdienen? Warum?
3. Könntest du dir vorstellen, PolizistIn zu werden?
4. Würdest du dich mit Gewalt verteidigen, wenn du angegriffen wirst?
5. Wärest du bereit, im Notfall auch eine Waffe gegen einen anderen einzusetzen?
6. Bist du schon einmal verprügelt worden? Kannst du sagen warum?
7. Hast du selbst schon einmal andere verprügelt? Kannst du sagen warum?
8. Würdest du in manchen Situationen gerne einfach einmal drauf schlagen? Warum?
9. Was hältst du von der Todesstrafe? Bist du dafür oder dagegen? Warum?
10. Wenn jemand irgendwelche Flächen mit Graffiti besprüht, ist das für dich in Ordnung?
11. Was würdest du mit einem Graffiti-Sprayer machen, wenn er deine Sachen besprühen würde?
12. Wie würdest du dich verhalten, wenn jemand versuchen würde, dich zu erpressen?
13. Wenn du in einer Gruppe nicht akzeptiert wirst, was machst du dann?
14. Einer in deinem Jugendgruppenleiterlehrgang stört ständig. Was soll man deiner Meinung nach dann machen?
15. Eine gefährliche Feuerwehrrübung als Mutprobe, was hältst du davon?
16. Könntest du dir vorstellen, dass du eine von deinen engen Freunden bei der Polizei anzeigen würdest? Wann wäre das beispielsweise der Fall?
17. Würdest du als Mann gegenüber einer Frau Gewalt einsetzen?
18. Sollen Männer Frauen gegenüber generell keine körperliche Gewalt anwenden, wenn es zum Streit kommt?
19. Manchmal muss man bei der Erziehung von Kindern auch Gewalt anwenden. Was hältst du von diesem Satz?
20. Prügel tut manchmal nicht so weh wie abfällige Bemerkungen von anderen? Denkst du auch so?
21. Könntest du dir vorstellen, Gewalt gegen Sachen (Autos, Fensterscheiben) einzusetzen, auch wenn du Gewalt gegen andere Menschen ablehnst?
- 22. Lehnst du Gewalt generell ab?**

Die nächsten Trainingsbausteine dienen der Selbsterfahrung von Gewalt- und Aggressionsausübung, sowohl gegenüber dem Einzelnen als auch innerhalb und durch die Gruppe.

Baustein 3: „Wenn du etwas erreichen willst...“

Ziel:

Einige Teilnehmer sollen erfahren, dass sie für das Erlangen eines Zieles, besonders wenn auf sie Druck ausgeübt wird und eine Wettbewerbsatmosphäre besteht, schnell Strategien anwende, die andere Personen unter Druck setzen. Sie erleben, dass sie Ihre Interessen auch mit Freundlichkeit und Höflichkeit problemloser erreichen als mit Gewaltanwendung und Aggression.

Wiederum andere Teilnehmer sollen erfahren, dass sie unwillig und trotzig reagieren, wenn ihnen etwas mit Gewalt genommen werden soll. Sie spüren, dass Höflichkeit und Freundlichkeit durch das Gegenüber viel zielführender ist, dass sie gerne die Bereitschaft zeigen, auf die Wünsche anderer einzugehen.

| Material | Vorgehensweise |
|---|---|
| Bauklötzchen, Legosteine oder Ähnliches Wäscheklammer, Stoffstreifen | Einteilung in zwei Gruppen. Die erste Gruppe verlässt den Raum. Die zweite Gruppe wird über den Spielablauf informiert. Jeder Teilnehmer im Raum erhält ein Bauklötzchen. Diese darf nur dann abgegeben werden, wenn höflich darum gebeten wurde. Das Wort „Bitte“ muss dabei nicht unbedingt fallen. Ansonsten darf das Klötzchen unter keinen Umständen heraus gegeben werden. Anschließend werden die anderen Teilnehmer wieder in den Raum gerufen. Es wird ihnen mitgeteilt, dass sich darum bemühen sollen von irgendjemand ein Klötzchen zu erhalten – „egal wie“. Zusätzlich wird der Druck erhöht: Die Teilnehmer haben insgesamt 30 Sekunden Zeit das Klötzchen zu erlangen. Wer zuerst das Klötzchen erhält stellt sich in die Mitte und alle weiteren Teilnehmer stellen sich nach Platzierung in einer Reihe auf. Danach wird die Gruppe aufgefordert zu berichten, wie die Klötzchen erlangt wurden. |

Reflexion:

Die „Klötzchenjäger“ berichten über ihre Strategien, wie sie die Klötzchen erbeutet haben. Dabei werden die Erfahrungen von „Gejagten“ und „Jägern“ ausgetauscht. Die Mittel zur Erlangung der Klötzchen werden beleuchtet und gemeinsam wird festgehalten, wie und in welcher Form es zu aggressivem bzw. gewalttätigem Verhalten kam. Geklärt werden sollte der schnelle und selbstverständliche Einsatz von Druckmitteln.

Baustein 4: „Wolf und Lamm“

Ziel:

Die Teilnehmer sollen die Erfahrung machen, dass sie gemeinsam in der Lage sind zu verhindern, dass ein Gruppenmitglied „Opfer“ wird, wenn sie sich solidarisieren. Dabei wird die Kreativität durch den persönlichen Einsatz fördern. Gemeinsame Verantwortung verbindet. Die Gruppe wird ermutigt, dass das gemeinsame Erleben, Einzeltäter eigentlich kaum eine Chance haben ihre Ziele durchzusetzen, wenn eine Gruppe wirklich zusammensteht.

| Material | Vorgehensweise |
|---------------------------------|--|
| Wäscheklammer, Stoffstreifen | Die Lehrgangsführung bittet 2 bis 3 Teilnehmer freiwillig den Raum zu verlassen. Diese erhalten den Auftrag später im Raum als „Wölfe“ ein „Lamm“ zu suchen und zu fangen. Das Lamm ist an einem Stoffstreifen auf dem Rücken gekennzeichnet. Die übrigen Teilnehmer im Raum versuchen das Lamm zu beschützen, indem sie dieses in ihrer Mitte so verbergen, dass die Wölfe keine Chance haben, das Lamm zu fangen. Die Wölfe haben insgesamt 5 Minuten Zeit das Lamm zu finden und zu fangen, d. h. den Stoffstreifen zu erbeuten. |

Reflexion:

Die anschließende Diskussionsrunde soll dem Lamm und den Wölfen die Gelegenheit geben zuerst über ihre Erfahrungen zu berichten, dann tauscht sich die gesamte Gruppe gemeinsam aus. Die Teilnehmer werden gebeten, sich über die Gefühle und die Situationen von Täter und Opfer auszutauschen. Es wird die Rolle des einzelnen als auch der Gruppe reflektiert und dabei die Chancen und Hemmnisse besprochen.

Baustein 5: „Keine Chance“

Dieser Trainingsbaustein eignet sich dafür die Problemfelder „Mobbing“ und „Ausgrenzung“ zu behandeln. Er sollte in diesem Zusammenhang immer in Kombination mit dem Baustein 6 „Ich will dazu gehören“ durchgeführt werden. In beiden Bausteinen wird die gleiche Problemlage einmal als unlösbar und einmal als lösbar erfahren.

Ziel:

Die Teilnehmer sollen sensibilisiert werden für Außenseiter und Mobbing-Situationen des Alltags und die dadurch möglicherweise ausgelösten Reaktionen. Die Teilnehmer erkennen dabei die unterschiedlichen Rollenmuster von Gruppen und Außenseitern und lernen unterschiedliche Strategien spürbar kennen und verstehen.

| Material | Vorgehensweise |
|--------------------------------|--|
| Keine Materialien erforderlich | Die Trainingsleitung wählt gezielt 3 bis 4 Personen aus, die sich ansonsten sehr gut in die Gruppe integrieren und akzeptiert werden, diese verlassen den Raum. Sie werden informiert, dass sie von den anderen Teilnehmern, die sich in Untergruppen aufgeteilt haben ausgeschlossen werden und nun die Aufgabe darin liegt in die Gruppe aufgenommen zu werden. Dafür stehen ihnen 5 Minuten zur Verfügung. Die im Raum verbliebenen Teilnehmer teilen sich in Untergruppen ein. Die Aufgabe der Gruppen besteht nun darin, den Bemühungen der Ausgegrenzten unter keinen Umständen nach zu geben. Diese sollen wirklich chancenlos sein. |

Reflexion:

Zuerst berichten die ausgegrenzten Teilnehmer über ihre Erfahrungen, dann die anderen Gruppenmitglieder. Es wird diskutiert, warum es zur Ausgrenzung kam und die angewandten Strategien nicht zur erfolgreichen Aufnahme in die Gruppe führte.

Baustein 6: „Ich will dazu gehören!“

Dieser Trainingsbaustein sollte immer in Kombination Baustein 5 durchgeführt werden, da beide die gleichen Problemfelder ansprechen.

Ziel:

Die Teilnehmer die Gefühle kennenlernen, wenn man von anderen ausgeschlossen wird. Sie sollen kreative Lösungsstrategien entwickeln, um in die Gruppe aufgenommen zu werden. Sie sollen erleben, wie es Spaß machen kann andere auszugrenzen bzw. „zappeln“ zu lassen, bis sie ihr angestrebtes Ziel erreichen können.

| Material | Vorgehensweise |
|--------------------------------|---|
| Keine Materialien erforderlich | <p>Einige Teilnehmer verlassen den Raum. Sie sollen nach ihrer Rückkehr versuchen in den geschlossenen Kreis der anderen Teilnehmer Aufnahme zu finden. Sie sind darüber informiert, dass es unter „besonderen“ Umständen möglich ist. Sie müssen allerdings die Gruppenbedingungen herausfinden unter den sie in den Kreis aufgenommen werden.</p> <p>Die Teilnehmer im Raum bilden einen geschlossenen Kreis. Sie erhalten die Aufgabe sich eine gemeinsame Geste und Stichwort zu überlegen, die die Aufnahme in den Kreis ermöglichen. Wird die Lösung von den Außenstehenden erraten finden diese Aufnahme. Allerdings darf die Lösung nicht laut geäußert werden, da die anderen Teilnehmer noch die Chance haben sollen, ebenfalls in den Kreis aufgenommen zu werden.</p> |

Reflexion:

Zuerst berichten die ausgegrenzten Teilnehmer über ihre Erfahrungen, dann die anderen Gruppenmitglieder. Es wird diskutiert, warum es irgendwann zur Aufnahme in die Gruppe kam. Es soll diskutiert werden, welche Strategien und Rituale Gruppen benutzen um sich abzugrenzen und warum die Aufnahme in Gruppen für Außenstehende so schwer ist.

Bei den nächsten Trainingsbausteinen nähern sich die Teilnehmer dem Begriff „Gewalt“ immer mehr an. Sie sollen durch eigene Erfahrungen zu einer Definition von „Gewalt“ gelangen. Dabei ist es wichtig, dass die Teilnehmer ihre eigenen Einstellungen und Meinungen in die Diskussion einer Begriffsdefinition einbringen zu können. Ziel soll es am Ende sein, eine Tagesdefinition für die Trainingsgruppe zu erarbeiten, die als Ergebnis für die gesamte Gewaltprävention stehen.

Baustein 7: „Manchmal JA – Manchmal NEIN“

Ziel:

Die Teilnehmer erfahren an sich selbst, dass sie zu unterschiedlichen Aussagen immer unterschiedliche Standpunkte einnehmen. Sie erkennen, dass sie sich mit ihrer Meinung einmal in einer Mehrheits- und einmal in einer Minderheitssituation befinden. Desweiteren ist feststellbar, dass die Gruppe ein heterogenes Meinungsbild besitzt.

| Material | Vorgehensweise |
|---|--|
| Große Schilder mit der Beschriftung „JA“ und „NEIN“ und eine Liste mit Entscheidungsfragen (vgl. Beispiele) | Die Teilnehmer versammeln sich in der Mitte des Raumes. Die Schilder „JA“ und „NEIN“ sind an den gegenüberliegenden Wänden befestigt. Die Trainingsleitung liest die Aussagen vor. Die Teilnehmer sollen sich nun im Raum zu „JA“ und „NEIN“ positionieren. Nach jeder Aussage versammeln sich die Teilnehmer wieder in der Raummitte und es wird erneut eine Aussage vorgelesen. Die Teilnehmer sollten nicht viel Zeit erhalten sich zu positionieren, da eine spontane Entscheidungssituation geschaffen werden soll. |

Reflexion:

Es sollte über die Mehrheits- und Minderheitssituationen gesprochen werden, dabei werden in der Gruppe Meinungen, Gefühle und unterschiedliche Standpunkte diskutiert.

Beispielaussagen:

„Manchmal JA – Manchmal NEIN“

1. Würdest du dich mit Gewalt verteidigen, wenn du angegriffen wirst?
2. Mir fällt es schwer zu verlieren.
3. Ich würde mich notfalls auch mit einer Waffe verteidigen.
4. Männer sind gewalttätiger als Frauen.
5. Wer sich viel mit Gewalt-Spielen beschäftigt ist auch eher bereit, Gewalt anzuwenden.
6. Manchmal würde ich mich mit einer Waffe sicherer fühlen.
7. Ausländische Männer machen Frauen öfter an als deutsche Männer.
8. Ich habe selbst schon unter Gewalt gelitten.
9. Gewalttäter werden bei uns nicht hart genug bestraft.
10. Bomberjacken und Springerstiefel sollten bei öffentlichen Veranstaltungen verboten werden.
11. Ich finde generell Uniformen gut.
12. Gewalt kann man wirksam nur mit Gegen-Gewalt begegnen.
13. Bei der Erziehung von Kindern ist manchmal eine Ohrfeige nötig.
14. Man sollte Gewaltspiele im Internet verbieten.
15. Ich wäre bereit einem Gewalttäter, der mich verletzt hat, zu verzeihen.
16. Ich kann mir gut Situationen vorstellen, in denen ich selbst auch gewalttätig werden würde.
17. Seelische Gewalt ist oft viel schlimmer als körperliche Gewalt.
18. Für ganz schlimme Verbrechen sollte man die Todesstrafe in Deutschland wieder einführen.
19. Gewalt kann Spaß machen.

Baustein 8: „Gewalt – keine Gewalt“

Ziel:

Die Teilnehmer sollen erfahren, dass auf Grund persönlicher Einschätzung Situationen und Berufsgruppen sehr unterschiedlich beurteilt werden. Jeder vertritt seinen Standpunkt mit unterschiedlichen Argumenten. Dabei lernen die Teilnehmer die Meinung und Standpunkte der anderen Teilnehmer kennen und verstehen.

| Material | Vorgehensweise |
|---|--|
| Klebeband, Schilder mit der Aufschrift „Gewalt“ bzw. „keine Gewalt“, beschriftete Karten mit Inhalten, die einen Bezug zu Gewalt haben können | <p>Im Raum wird eine 3-5 Meter lange Linie mit dem Klebeband markiert, an die Enden werden die Schilder „Gewalt“ und „Keine Gewalt“ gelegt. Die Teilnehmer sollen nun die Karten nach persönlicher Einschätzung entlang der Linie zuordnen. Während dieser Phase darf nicht gesprochen werden!</p> <p>Im zweiten Schritt dürfen die Teilnehmer einzelne Karten umlegen und verschieben. Auch hier darf nicht gesprochen werden! Diese Übung wird nach 5 Minuten abgebrochen.</p> <p>In der dritten Phase wird eine offene Diskussionsrunde durch die Trainingsleitung eröffnet. Hier werden nun einzelne, den Teilnehmern besonders wichtige Karten, umgelegt und unterschiedliche Argumente ausgetauscht. Wichtig ist, dass eine Karte nur mit einer Begründung umgelegt werden kann.</p> |

Reflexion:

Es werden die Hintergründe und möglichen Ursachen für die Unterschiedlichkeit von Beurteilungen alltäglicher Vorkommnisse und Berufsgruppen diskutiert. Notwendigkeiten, Toleranzen und Grenzen werden dabei für die Teilnehmer erkennbar. Erkennbar muss werden das für alle die Grenzen der demokratischen rechtsstaatlichen Ordnung gelten.

Beispielinhalte:

„Gewalt – Keine Gewalt“

1. Jugendliche sprühen an eine Hauswand: „Deutschland den Deutschen“.
2. Jungen hänseln ein Mädchen in der Jugendfeuerwehr, weil sie Pickel im Gesicht hat.
3. Ältere Jugendliche drängeln sich beim Einsteigen in die Straßenbahn vor eine ältere Dame und nehmen ihr den Platz weg.
4. Ein Jugendfeuerwehrlere, der beim Schwimmausflug einen Kameraden ins Wasser schubst.
5. Ein Mountainbiker, der Spaziergänger im Wald aus dem Weg klingelt.
6. Jugendfeuerwehrlere klebt einer Kameradin einen Kaugummi ins lange Haar.
7. Feuerwehrekameraden verbarrikadieren die Damentoilette im Feuerwehrhaus.
8. Vater verbietet seinen Kindern, Videos mit gewalttätigem Inhalt anzuschauen.

9. Lehrer gibt einem Schüler wegen Schwätzens im Unterricht eine Strafarbeit auf.
10. Jugendfeuerwehrlerin verpetzt eine Kameradin, die ihr 2 € aus dem Spint gestohlen hat, beim Jugendgruppenleiter.
11. Jemand wird in der Clique vor die Wahl gestellt, einen Joint mitzurauchen oder sich eine andere Clique zu suchen.
12. Ein Händler verkauft Computerspiele, bei denen andere Menschen erschossen werden müssen.
13. Eine Jugendfeuerwehrgruppe versucht eine neue Jugendgruppenleiterin fertig zu machen.
14. Sportler wirft beim Handball dem Torwart absichtlich den Ball in das Gesicht, um ihn abzuschrecken.
15. Jugendfeuerwehrler schrauben ihrem Kameraden absichtlich die Fahrradventile heraus und werfen sie weg.
16. Jugendfeuerwehrler kleben einem dicken Kameraden unbemerkt den Zettel „Fette Sau“ auf den Rücken.
17. Ein Verurteilter in der Todeszelle.
18. Ein Jugendfeuerwehrler schubst im Treppenhaus einen Kameraden absichtlich auf ein Mädchen, um es zu verärgern.
19. Mädchen bekommt ein Wochenende Hausarrest, weil es verbotenerweise beim Rauchen erwischt wurde.
20. Polizist einen „Strafzettel“ gegen Autofahrer aus, weil ein Scheinwerfer an dessen Auto nicht funktioniert.
21. Schüler geht an die Schultasche eines Klassenkameraden, ohne ihn vorher zu fragen und sucht nach den Hausaufgaben, um sie abzuschreiben.
22. Ein Stammtischbruder erzählt einen Witz über einen Behinderten.
23. Ein Demonstrant blockiert den Atommülltransport.
24. Eine Kundin, die sich an der Warteschlange zur Kasse vorbeidrängelt.
25. Ein Fußballspieler, der seinem Gegenspieler in die Beine grätscht.
26. BerufssoldatIn
27. BerufsboxerIn
28. PolizistIn

Die beiden folgenden Bausteine 9 und 10 sollten immer direkt hinter einander folgen. Sie dienen der Herleitung des gemeinsamen Gewaltbegriffes. Sie sind zur Ergebnissicherung der Gruppendefinition wichtig. Im Anschluss an die beiden Trainingsbausteine kann eine kurze Theoriephase erfolgen, in der die Trainingsleitung den Begriff nochmal herleitet und unterschiedliche Definitionen von „Gewalt“ aufzeigt.

Baustein 9: „Gewalt ist für mich...“

Ziel:

Die Teilnehmer sollen auf ihr persönliches Verständnis von Gewalt aufmerksam werden. Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Gewaltverständnis der Gruppe wahrnehmen. Respekt vor der Meinung andere empfinden lernen.

| Material | Vorgehensweise |
|--|---|
| Schreibgerät und ein Zettel für jeden Teilnehmer | Die Teilnehmer werden aufgefordert den Satz „Gewalt ist für mich...“ zu Ende zu schreiben. Anschließend werden die Sätze reihum vorgelesen, ohne dass darüber diskutiert wird. Das Vorlesen sollte freiwillig erfolgen. Alle bewahren ihren Zettel auf, da er für Baustein 10 nochmals benötigt wird. |

Reflexion:

Die Teilnehmer machen die Erfahrung, dass Gewalt für jeden etwas Persönliches darstellt. Es wird deutlich, dass es in der Gruppe schwer ist sich auf einen Konsens über das Verständnis von Gewalt zu einigen.

Baustein 10: „Gewalt ist für uns...“

Ziel:

Alle Teilnehmer sollen sich auf eine gemeinsame Tagesdefinition von Gewalt einigen. Diese soll in der Gruppendiskussion erarbeitet werden und als gemeinsames Ergebnis festgehalten werden.

| Material | Vorgehensweise |
|--------------------------------|---|
| Keine Materialien erforderlich | Die Teilnehmer diskutieren in der Gruppe die einzelnen Standpunkte und persönlichen Definitionen von „Gewalt“ aus dem Trainingsbaustein 9. Gemeinsam soll im Anschluss einen gemeinsamer Konsens gefunden werden und als Gruppenergebnis eine neue Definition von „Gewalt“ erstellt werden. Die Definition wird von der Lehrgangleitung im Raum sichtbar für alle visualisiert (z. B. auf Flipchart, Tafel oder Ähnlichem). |

Reflexion:

Es wird deutlich, dass es in der Gruppe schwer ist sich auf einen Konsens über das Verständnis von Gewalt zu einigen. Es jedoch durch gemeinsames Auseinandersetzen und gegenseitige Akzeptanz zu einem Gruppenergebnis kommen kann.

An den Trainingsbaustein 10 kann sich ein Theorieteil anschließen. Hier wird den Teilnehmern durch die Lehrgangleitung der Begriff „Gewalt“ nochmals näher gebracht. Hier kann sich nun auch eine Zwischenreflexion der bisher erarbeiteten Ergebnisse des Gewaltpräventionstrainings anschließen. Dabei können beispielweise unterschiedliche Formen von Gewalt aus dem Alltag gesammelt und diskutiert werden.

Die nächsten Trainingsbausteine sind als Übungen gedacht den Umgang mit Aggression und Gewalt zu lernen. Die Teilnehmer erfahren, dass Gewalt und Aggression vermeidbar sind und wie ihnen begegnet werden kann.

Baustein 11: „Wie fest stehe ich?“

Ziel:

Die Teilnehmer sollen sich ihrer eigenen Standfestigkeit bewusst werden. Sie sollen erproben, wie sich positionieren sollten, um einen „festen Stand“ zu haben, damit sie nichts „umwerfen“ kann. Sie erleben, ob Starre, Festigkeit, Nachgiebigkeit oder Flexibilität zu einem besseren Ergebnis führen. Sie erfahren, wie sich Situationsänderungen auf ihr Verhalten und Standfestigkeit aber auch auf das innere Gefühl auswirken kann.

| Material | Vorgehensweise |
|--------------------------------|---|
| Keine Materialien erforderlich | Die Trainingsleitung sensibilisiert die Teilnehmer dahin gehend, dass sich bei dieser Übung aktiv „geschupst“ werden. Jeder Teilnehmer nimmt im Raum einen festen Standpunkt mit genügend Abstand zum Nachbarn ein. Wenn alle Teilnehmer stehen werden sie einzeln von der Trainingsleitung angestoßen. Dabei werden einige Teilnehmer aus dem Gleichgewicht geraten. In einem weiteren Durchgang werden die Teilnehmer aufgefordert die Augen zu schließen. Die Übung wird nun erneut wiederholt. |

Reflexion:

Im Auswertungsgespräch werden die Teilnehmer auf ihre Gefühle und Erfahrungen angesprochen. Gemeinsam wird diskutiert wie die unterschiedlichen Reaktionen der Teilnehmer bewertet werden können. Ist der eigene Standpunkt sicher? Welche Strategie wurde angewandt? Diese Fragen sind wichtig und werden in der Diskussion auf Alltagsbeispiele übertragen.

Baustein 12: „Wie weit kann ich gehen?“

Ziel:

Die Teilnehmer sollen prüfen, ob sie in der Lage sind Grenzen zu erkennen und diese einzuhalten. Gleichzeitig sollen sie lernen selbst Grenzen zu setzen. Sie sollen feststellen, dass in Gewaltsituationen besonders der Augenkontakt eine wichtige Rolle spielen kann.

| Material | Vorgehensweise |
|--------------------------------|---|
| Keine Materialien erforderlich | Die Teilnehmer werden in zwei gleich starke Gruppen aufgeteilt. Dann stellen sich jeweils zwei Teilnehmer paarweise gegenüber und bilden ein Pärchen. Die Teilnehmer erhalten den Auftrag sich gegenseitig durch Augenkontakt einen imaginären Grenzpunkt im Raum zusetzen bzw. diese gesetzte Grenze zu erkennen. Bei dieser Übung ist es wichtig, dass nur der Augenkontakt und keine weitere Gestik oder Mimik eingesetzt werden. Zunächst setzen alle Mitglieder einer Gruppe jeweils ihren Grenzpunkt im Raum für den gegenüberstehenden Partner. Dann bewegen sich die Partner langsam auf diejenigen zu, welche die imaginäre Grenze zuerst gesetzt haben. Sie bleiben stehen, wenn sie glauben den Grenzpunkt erreicht zu haben. Wenn alle Teilnehmer stehen, wird erfragt, ob die Grenzpunkte paarweise erkannt wurden. Anschließend erfolgt die Übung in umgekehrter Reihenfolge mit der anderen Teilnehmergruppe. |

Reflexion:

Hintergründe für Probleme beim Setzen von Grenzen werden thematisiert. Dabei soll den Teilnehmern verdeutlicht werden, dass Grenzüberschreitungen oft Auslöser für aggressives bzw. gewalttätiges Verhalten ist. Hier können im Diskussionsverlauf sehr viele Alltagssituationen herangezogen und reflektiert werden.

Baustein 13: „Einer zu viel!“

Ziel:

Die Teilnehmer sollen überprüfen in wieweit sie bereit sind von eigenen Interessen abzuweichen und auf Wünsche zu verzichten. Es soll verdeutlicht werden, wie in verbalen Auseinandersetzungen Ziele durchgesetzt werden können. Gleichzeitig erleben die Teilnehmer mit welchen Mitteln noch eigene Interessen vertreten und durchgesetzt werden können. Auch wird deutlich, wie schwer es sein kann eine zufriedenstellende Lösung in einer Gruppe zu erarbeiten.

| Material | Vorgehensweise |
|-------------|---|
| Vier Stühle | <p>Mit vier Stühlen wird im Raum eine „Aufzugskabine“ dargestellt. Vier freiwillige Teilnehmer werden gebeten als Fahrgäste im Aufzug sich zu positionieren. Ein weiterer Teilnehmer wird als „Liftwärter“ eingesetzt und aus dem Raum gebeten und über seine Rolle und Aufgabe informiert.</p> <p>Die Trainingsleitung gibt den im Lift stehenden Fahrgästen folgende Situationsbeschreibung: „ Es ist der letzte Tag ihrer Reise nach Paris. Ihr möchtet unbedingt noch kurz vor Ende der Öffnungszeiten den Eiffelturm besuchen. Ihr erreicht gerade noch den letzten Aufzug, der zur Aussichtsplattform hinauf fährt. Alle sind aufgeregt und gespannt, da noch niemand von Euch zuvor in Paris war.“</p> <p>Der Aufzugswärter kommt hinzu und erklärt, dass nur drei Besucher zur Aussichtsplattform hoch fahren können, da der Lift eine Betriebsstörung hat. Sollte sich die Gruppe innerhalb von 2 Minuten sich nicht einigen können wird der Liftbetrieb ganz eingestellt.</p> <p>Die nicht beteiligten Teilnehmer nehmen eine Beobachterrolle während der Spielphase ein.</p> |

Reflexion:

Im Anschluss wird die Dilemmasituation besprochen. Es wird festgehalten, ob es zu einer sinnvollen Lösung kam, ob diese gerecht war. Mit welchen Mitteln wurde diese Lösung herbei geführt? Die Teilnehmer diskutieren die einzelnen Rollen und welche Funktion jeder in der Spielphase eingenommen hat.

Der Trainingsabschluss wird durch eine gemeinsame Reflexionsrunde gebildet, bei der alle Teilnehmer nochmals zu Wort kommen und ihre Gedanken, Gefühle und Anregungen bezüglich des Trainings äußern dürfen. Am Ende steht der gemeinsame Erfahrungsaustausch.

Dort, wo Jugendliche mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Zielen, Wünschen und Interessen miteinander in Kontakt treten, können Konflikte entstehen, die bewältigt werden müssen, so auch in der Jugendfeuerwehrarbeit. Im besten Fall gelingt es den Jugendleitern, die Konflikte gewaltfrei zu lösen. Leider aber sieht die Praxis in der Lebenswelt der Jugendlichen oftmals anders aus und nicht selten sind sie zur Anwendung unterschiedlichster Formen von Gewalt gezwungen, die sich verbal, physisch, psychisch oder strukturell ausdrücken kann.

Ein Gewaltpräventions-Training als Teil der allgemeinen Kinder- und Jugendarbeit kann in der Jugendfeuerwehr dazu beitragen, den Jugendlichen ein Rüstzeug für ihre „alltäglichen“ Situationen in Bezug auf Aggression und Gewalt mitzugeben. Es stärkt sie ihrem Verhalten und zeigt ihnen durch spielerische Weise, wie Aggressionen und gewalttätige Verhaltensweisen umgangen bzw. bereits im Vorfeld verhindert werden können. Die Kinder

und Jugendlichen werden sensibilisiert und können sich aktiv und bewusst mit der Thematik auseinandersetzen. Bei einem Gewaltpräventions-Training - gleichgültig ob präventiv oder in einer Krise eingesetzt - geht es immer um folgende Schwerpunkte:

- Deeskalation
- Grenzsetzung und Regeleinhaltung
- Umgang mit physischer und psychischer Gewalt
- Eigenschutz in körperlichen Auseinandersetzungen
- Erkennen von Gewalt (auch heimliche, versteckte Alltagsgewalt)
- Benennen der Gewalt
- Welche Auswirkungen und Spuren hinterlässt Gewalt
- Überprüfung eigener Positionen zu Gewalt
- Eigene Grenzen und Grenzen des Gegenübers erkennen und wahren

Wer aggressives und gewalttätiges Verhalten vermeiden, verhindern oder sogar deeskalieren will, muss genau wissen, worum es sich handelt, wo Ursachen zu suchen und zu finden sind, welche Wirkungen und Spuren Gewalt hinterlässt und woran man Gewalt, auch versteckte, heimliche Alltagsgewalt, erkennen kann. Gewalt muss als Gewalt erst einmal erkannt werden, um präventiv behandelt werden zu können.

Das Training ist in der Regel als handlungsorientiertes Trainingsprogramm gestaltet. Im Mittelpunkt steht der Wechsel von Theorier reflexion und praktischen Trainingssequenzen. Dabei geht es zum einen um das Kennen lernen und Ausprobieren von konkreten Verhaltensmöglichkeiten in Konflikt-, Bedrohungs- und Gewaltsituationen, zum anderen um den Aufbau von reflektierten Positionen zur offensiven, möglichst gewaltlosen Auseinandersetzung mit aggressiven oder gewaltbereiten Jungen, Mädchen, Jugendlichen und Erwachsenen.

Trainerverhalten

Die erfolgreiche Durchführung eines Gewaltpräventions-Trainings ist in hohem Maße davon abhängig, wie sich Trainer bzw. Trainingsleitung verhalten. Sie müssen sich mit den Zielen, Methoden und Inhalten sowie Trainingsbausteinen intensiv auseinandersetzen und dies beherrschen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Trainer Freude an der Durchführung des Trainings haben und engagiert sind.

Aber auch die Teilnehmer sollten für das Training motiviert werden. Dies bedeutet besonders für die Trainer, dass sie die Teilnehmer zur Kooperation bewegen. Dabei spielt der Aufbau von gegenseitigem Vertrauen und Motivation in der Trainingspraxis eine wichtige Rolle. Je nach Gruppenzusammensetzung und Erfahrungen der Teilnehmer kann dies ein Prozess sein, der in der Trainingsphase viel Zeit in Anspruch nimmt.

Gelingt es dem Trainer das Vertrauen der Teilnehmer zu gewinnen, fällt es diesen leichter kooperatives Verhalten im Training zu zeigen. Dies bildet wiederum die Voraussetzung für die Motivierung der Teilnehmer. Dies stellt für den Trainer eine besondere Leistung und Herausforderung dar. Für den Trainer stellt sich die Aufgabe eine vertrauensvolle Beziehung sowohl zwischen den Teilnehmern als auch zu sich selbst und den Teilnehmern herzustellen. Ziel ist es dabei, eine kooperative Arbeitsbeziehung aufzubauen. Um dieses Ziel zu erreichen ist es wichtig, dass der Trainer Kompetenz und Glaubwürdigkeit vermittelt.

Das Vertrauen und die Motivation der Teilnehmer kann auf unterschiedliche Weise aufgebaut und erreicht werden. So spielen inhaltliche Kompetenz des Trainers, Professionalität, Selbstvertrauen und Sprachstil ebenso eine wichtige Rolle, wie die Vorbereitung des Trainingsablaufes und der einzelnen Bausteine, wie auch die Gestaltung und Vorbereitung des Raumes. Nicht zuletzt sind die Auswahl der Materialien und die Gruppenzusammensetzung für den Erfolg des Gewaltpräventions-Trainings von entscheidender Bedeutung.

Literatur

- Ising, Josef / Ladinek, Hans-Jürgen (2004): Deeskalationstraining. Handlungsorientierte Bausteine zur Gewaltprävention. BB Druck + Service. Ludwigshafen.
- Jungert, Gert / Rehder, Anke / Notz, Peter / Petermann, Franz (2001): Soziale Kompetenz für Jugendliche. Grundlagen, Training und Fortbildung. Pädagogisches Training. Juventa Verlag, Weinheim und München.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2006): Gewalt begegnen. Konzepte und Projekte zur Prävention und Intension. Kohlhammer Verlag, Stuttgart.
- Wellhöfer, Peter R. (2004): Schlüsselqualifikation Sozialkompetenz. Theorie und Trainingsbeispiele. Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft, Stuttgart.
- Falk, Rüdiger (2007): Soft Skills. Führungsfähigkeiten in Nonprofit-Organisationen entwickeln. Verlag Recht und Wirtschaft, Frankfurt am Main.